

Symbol für Anfang und Ende, für Werden und Vergehen, wird literarisch in der *Homerischen Hymne* »An Demeter« greifbar: Die narkotisierende Wirkung der N. erleichtert Pluto, dem Gott der Unterwelt, den Raub Persephones. Fruchtbarkeits- und Todessymbolik verknüpfen sich damit in der N., die später, die Gewalt in dieser Erzählung verharmlosend, auch zum Symbol für den Brautstand wird. – Bis zum Ende des MA kaum erwähnt, avanciert die N. in der Frühen Neuzeit, neben der Tulpe zu einer wichtigen Zierpflanze in barocken ⁷Gärten geworden, zumeist im Verein mit Tulpen, ⁷Rosen oder ⁷Veilchen zum Inbegriff herrlich blühender Natur, die nicht nur beschrieben (Fleming, *Von den Blumen*), sondern auch theologisch zum Zeichen einer für den Menschen gedeihl. Schöpfung wird (Gerhardt, *Geh aus mein Herz und Suche Freud*; ähnlich Angelus Silesius, *Heilige Seelenlust* I, 36: *Sie preist den Namen Jesu*, oder *Cherubinischer Wandersmann* I, 290: *Laß Gott sorgen*). – Im erot. Kontext kann die N. gemäß der Braut- und ⁷Hochzeitsymbolik der Persephone-Mythe epochenübergreifend zum Ausdruck einer sich anbahnenden Liebesbeziehung werden (Fleming, *Auf Herrn Peter Kuchens und Jungfrau Helenen Ilgens ihre Hochzeit*; Keller, *Der grüne Heinrich*, 1. Fass., II, 2; Fontane, *Quitt* XXXI, oder Dehmel, N.). – V.a. seit dem 19. Jh. werden weitere kulturübergreifende Bedeutungen des Symbols aufgegriffen: N. erscheinen auch als Symbol des Totengedenkens (F. Schlegel, *Totenglied*; C. Brentano, *Wo in Gewölben wie Schmaragd*, oder Altenberg, *Aus dem Tagebuch der edlen Miss Madrilene*).

2. *Symbol tödlicher Eigenliebe.* Neben der *Homerischen Hymne* »An Demeter« ist Ovids Erzählung von Narziss und Echo (*Metamorphosen* III, 341–510; ⁷Echo) für die literar. Symbolbildung der N. maßgeblich geworden: Narziss, der die Liebe der Nymphe Echo verschmäht, stirbt, weil er sich an einer ⁷Quelle von seinem ⁷Spiegelbild nicht mehr lösen kann, vor dem er verhungert. An der Stelle seines verschwundenen Leichnams wächst eine N. (509 f.). Die mytholog. Figur, als Inbegriff des schönen Jünglings seit dem 5. Jh. v. Chr. als Statue, später auf Gemmen, ⁷Ringen und Fresken wesentlich früher repräsentiert als in der Lit. (vgl. neben und nach Ovid Konon, *Fragment* XXIV; Pausanias, *Beschreibung Griechenlands* IX, 31, 7, oder Philostrat, *Eikones* I, 23), symbolisiert im Rückgriff auf den für Ovid zentralen reinen Selbstbezug verschiedene bis zur Selbsterstörung führende Formen autist. Eigenliebe. – Im MA greift, nicht ganz logisch, Heinrich v. Morungen in *Mir ist geschehen als einem kindeline* die Spiegel-Konstellation auf, um die Illusionen des minnenden Sprechers zu veranschaulichen. Seit der Frühen Neuzeit, in der das menschl. Selbstverhältnis auf vielfältige Weise problematisch wird, veranschaulicht etwa Narziss mit Blick auf den ⁷Wasserspiegel das »vortrefflich, kuenstlich

Narzisse

Symbol der Liebe, der Fruchtbarkeit, aber auch des Todes sowie der tödl. Eigenliebe. – Relevant für die Symbolbildung sind (a) die regenerative Kraft der N.-Zwiebeln als Überdauerungsorgane, (b) die pharmakolog. Wirkung und der starke Duft ihrer Alkaloide (gr. *narkein*, »betäuben«) sowie (c) die zum Stängel hin geneigten Knospen und Blüten (⁷Blume).

1. *Symbol der Liebe, der Fruchtbarkeit und des Todes.* Die N. als schon in der altägypt., arab. und bis heute auch in der chines. Kultur weit verbreitetes

und nach dem Leben gemahlte Bild [...] eines kunstreichen Mahlers« (J. v. Sandrart auf Stockau, *Der Teutschen Academie Zweyter und letzter Haupt-Theil*, Vorrede zum Dritten Theil), moralphilosophisch »das laster der Philautie«, die u. a. über Wickrams bzw. Lorichius' Allegorese der *Metamorphosen* im 16. Jh. bis in Goethes *Wilhelm Meisters Lehrjahre* II, 4 (»Monsieur Narciss«) und die Figur des Verlobten in den *Bekanntnissen einer schönen Seele* ausstrahlt. Brachvogels äußerst erfolgreiches Trauerspiel *Narciss* greift die Gestalt Mitte des 19. Jh. im Rahmen einer Kritik am nachrevolutionären Zynismus auch in polit. Absicht auf. – Im Zeichen der petrarkist. Feminisierung des Symbols: »Der Spiegel macht sie in ihre Schönheit verliebt, daraus erwachsen Schroffheit und Stolz« (Petrarca, *Canzoniere* XLV: *Il mio adversario*), gestaltet z. B. Fleming (*An Anna, die Spröde*) einen weibl. Narziss, den keine liebende Kommunikation mehr erreicht. In der achten Sammlung der *Briefe zur Beförderung der Humanität* bezeichnet Herder solche Altertumsforscher als »N.«, die ihre Gegenwart auf antike Quellen projizieren. Während etwa für A.W. Schlegel (*Narcissus*) oder Rückert (*Narzissus*) Narziss im frühen 19. Jh. das Leiden an der Selbstverliebtheit symbolisiert, steht er bei der Günderröde, mit verkehrten Geschlechterrollen, petrarkistisch wieder für die Unfähigkeit, den Partner zu sehen und wiederzulieben (*Wandel und Treue*). – Um 1900 erfährt das Symbol eine ästhetizist. Umwertung. Eine lebensferne Fixierung auf das eigene Spiegelbild haben neben etwa Valéry (*Narcisse parle*) auch dt.sprachige Symbolisten (George, *Frühlingswende*; Rilke, *Narziß verging*; *Dies also: dies geht von mir aus*; *Sonette an Orpheus* II, 3) und Expressionisten dargestellt (Trakl, *Kleines Konzert*). E. Mühsam kritisiert in der »Wiener Episode« seiner *Unpolitischen Erinnerungen* ebensolche Zeitgenossen als »hektische N.«, die sich dem Lebensgefühl der *Décadence* überlassen. Narziss als Symbol leerer Selbstinszenierung greifen von Werfel (*Spiegelmensch*; *Magische Trilogie*) bis in die jüngere Vergangenheit viele Autoren auf (M. Simbruk, *narcis – 22 Versuche sich in die eigene Haut zu retten*). – Die Mythologisierung der N. in Ovids Narziss-Version hat das ideologiekrit. (H. Marcuse, *Narzißmus – Die große Weigerung?*) und v.a. psychoanalyt. Denken der Moderne nachhaltig beschäftigt (Freud, *Zur Einführung des Narzissmus*). Bei Freud veranschaulicht Narziss, in einer auf Goethes *Wahlverwandtschaften*, in denen Eduard den Menschen als »wahren Narziß« bezeichnet (I, 4), zurückweisenden anthropolog. Verallgemeinerung, ein ganz auf das eigene Ego bezogenes seel. Lustprinzip (*Eine Kindheitserinnerung des Leonardo da Vinci*). Das literar. Symbol gerinnt damit zum alltags-sprachlich trivialisierten psycholog. Theorem.

♣ Androgynie, Blume, Echo, Quelle/Brunnen, Spiegel.

Lit.: SdP, 233–235. – U./R. Orłowsky, *Narziß und Narzißmus im Spiegel von Lit., Bildender Kunst und Psychoanalyse*, München 1992. FH